

**Briefkastengottesdienste in der Kirchengemeinde
Ostrhauderfehn / Holterfehn: Predigt zum Sonntag
Misericordias Domini - "Der Sonntag vom Guten
Hirten" am 26. April 2020**

Ein besonderer Sonntag mit einem vielen Menschen vertrauten Leitbild: "Der Herr ist mein Hirte - mir wird nichts mangeln. ... Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir!". Immer noch einer der bekanntesten biblischen Texte des Alten Testaments - Psalm 23. Auch 2020 - vor der Corona-Zeit - haben Konfirmanden aus diesem Gebet ihren Konfirmationsspruch gewählt. Im Neuen Testament übernimmt Jesus das Bild für sich selber: "Ich bin der gute Hirte!", und seine Gemeinde hält damit später die Erinnerung fest, wer Jesus ist und was er für uns getan hat und tut.

Zwei Wochen nach Ostern lesen wir als Text für die Briefkastenpredigt einen solchen Abschnitt aus dem

Neuen Testament, der auf Jesus blickt. Und wahrscheinlich tut uns diese Erinnerung auch ganz gut!

Im 1. Brief es Petrus sind die Worte notiert; im 2. Kapitel die Verse 21-25:

Dazu hat Jesus euch berufen, denn auch [Christus](#) hat für euch gelitten.

Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.

22 Er hat keine [Schuld](#) auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort.

23 Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück.

Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung.

Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter.

24 Er selbst hat unsere [Sünde](#) mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz.

Dadurch sind wir für die Sünde tot
und können für die Gerechtigkeit leben.

Durch seine Wunden seid ihr geheilt.

25 Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten.

Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer
zurückgekehrt.

Ein paar Worte zur Einordnung des biblischen Textes.
Der 1. Brief des Petrus ist an Gemeinden geschrieben,
die wegen ihres Glaubens verfolgt wurden und werden.
Sie dürfen sich der Stärke ihres Gottes und der Stärke
ihres Glaubens gewiss sein und sich darüber freuen,
wie der Apostel gleich zu Beginn schreibt (1.Petr 1,3ff)
– auch und gerade dann, wenn sie sich dessen gar
nicht so bewusst sein mögen; auch und gerade dann,
wenn sie Gott und ihren christlichen Glauben gar nicht
als so stark und gegenwärtig empfinden. – In diesen
Sätzen ist uns der 1. Petrusbrief nahe und vertraut:

Zeiten der Krise stellen Gewissheiten in Frage. Wenn
ich an die vergangenen Tage zurückdenke, dann fallen
mir persönlich ganz viele Erlebnisse ein, bei denen ich
mir denke: „Mensch, Mann, was ist denn bloß los?!?“
Unsicherheit und Trauer, Zank und Streit, tiefe
schwarze Löcher, Lebensbrüche: sie begegnen in der
Nähe und in der Ferne auf Schritt und Tritt.

Je länger Kontakte reduziert sind, desto mehr werden
die Älteren wie die Familien mit den Jüngsten
angefochten. Wie lange können wir diesen
Zwischenzustand aufrecht erhalten? Wie weit reichen
unsere Kräfte?

Petrus schreibt dazu an seine Gemeinden wie auch
nach Ostrhauderfehn: „Jesus Christus habt ihr nicht
gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an
ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber
freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,
wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der
Seelen Seligkeit.“

Oder einfacher gesagt: „Vertraut auf Jesus Christus, auch wenn ihr ihn selbst nicht gesehen und erlebt habt – der Glaube an ihn ist schon seine Tat an euch, und er wird euren Weg zum Guten wenden!“ An solche Gemeinden schreibt Petrus, die diese Zusage brauchen. Und ihm liegt viel daran, tatsächlich Jesus Christus mit all seiner Bedeutung vor Augen zu malen, damit einerseits der Grund des christlichen Glaubens, aber auch seine Tragfähigkeit wieder und wieder deutlich wird. In unserem Text tut er das so, indem er an die Ereignisse von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag erinnert. Wenn wir nach der Kraft unseres Glaubens in diesen Zeiten fragen, dann gilt der erste Blick diesen Ereignissen. Darin wird die Liebe von Jesus zu seinen Menschen greifbar.

Also, an die Ereignisse von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag erinnert Petrus: Christus hat an unserer Stelle gelitten, er hat unser Kreuz auf seine Schultern genommen, damit wir befreit unserer Wege mit Gott gehen können: wobei auch diese holprig sein

können. Denn dass uns Vertrauen auf Christus stärkt - selbst in so unübersichtlicher Zeit, erschließt sich nicht unmittelbar, als wenn ich eine gute Reportage im Fernsehen ansehe. Die biblischen Worte locken zuerst, einen Schritt aus der eigenen Reserve zu tun: "*Denn auch Christus hat für euch gelitten. Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.*" ...

Einer Fußspur folgen - das macht Sinn. Ich muss seinen Weg nicht neu erfinden. Ich kann mich an jemandem orientieren. Jesus Christus hat auf die Spuren hinterlassen. Er hat in seinem kurzen Erdenleben und seiner noch viel kürzeren Wirk- und Wanderzeit viel mehr Spuren hinterlassen, als jede einflussreiche Persönlichkeit der Weltgeschichte. Auch nicht die größten Feinde und Spötter bezweifeln das. Aber diese Spuren müssen gesucht werden vor dem Finden. Sie müssen gefunden werden vor dem Folgen. Sie müssen verfolgt werden ... bis auf weiteres.

Das größte Hindernis: um die Spuren Jesu herum hat sich alles gewandelt: die Zeiten und die Leute, die weite Welt, die Wegweiser sowieso. Dazu muss sich niemand erst groß umgucken. Schon die Fußtapfen, die im 1. Petrusbrief, ja überhaupt im Neuen Testament aufgezeichnet sind, wurden auch erst hinterher festgehalten, nachträglich, nach Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen. Denn jeder Spur können wir erst im nachhinein folgen ...

So erinnert Petrus an die Spuren von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag:

- „*Er hat keine Schuld auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort*“: grundlos wurde Jesus Christus gefangen genommen und verurteilt – er allein ist der Unschuldige auf Erden! An den Prozess erinnert Petrus, als vergeblich falsche Zeugen aufgebeten wurden, die vor Gericht etwas gegen Jesus aussagen sollten – und sich glatt widersprachen.
- „*Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück*“:

Erinnerung an die Szenen nach der Gefangennahme und der Verurteilung: die Dornenkrone wurde ihm aufgesetzt, mit Hohn ein Pseudo-Königsmantel umgehängt – er, der König der Welt, nahm es widerspruchslos hin

„Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung. Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter“: Folter und Schmerzen erlitt er, geschlagen und gemartert wurde Jesus – er vertraut ganz seinem himmlischen Vater, dass der zurechtrücken wird, was Unrecht war und ist.

- „*Er selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben..*“ – hinaufgetragen ans Kreuz hat er die ganze Last der Welt. Stellvertretung findet da statt: Gott stirbt für die Menschen, damit die Menschen eine lebendige Hoffnung jenseits allen Sterbens haben. An die Ereignisse von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag erinnert Petrus: Christus hat an unserer

Stelle gelitten, er hat unser Kreuz auf seine Schultern genommen, damit wir befreit unserer Wege mit Gott gehen können.

Ein kleiner Satz im Predigttext bringt diesen ohnehin schon sehr dichten und kompakten Briefabschnitt auf den Punkt: *„Durch seine Wunden seid ihr geheilt.“*

„Ich mach das für dich“, sagt Gott. Ihr alle kennt solche Situationen, die einem unerträglich sind; unerträglich schwer, aber auch irgendwie unausweichlich. Und wenn dann einer kommt und sagt: „Komm, ich mach das für dich!“, dann ist uns eine Last abgenommen. Vor allem dann, wenn man weiß: der andere kann das, und ich kann ihm vertrauen. Das ist's, ganz einfach und auf den Punkt gebracht, was im Predigttext jedenfalls *auch* drinsteht. „Komm, ich mach das für dich. Vertrau' mir!“, sagt Gott. Er kann das, das „Ich mach das für dich!“.

Das ist und bleibt die größte Hilfe, dass uns die Fußspur Jesu nicht zu groß wird, dass unsere Füße, unsere Wege selbst unter solchen Umständen noch

hineinpassen. Anderen beistehen, einen langen Atem behalten und auch in schweren Stunden im Herzen tragen - "Jesus hat es für mich getragen!" In die Fußspur Jesu hineinfinden, bleibt eine lebenslange Übung, aber sie lohnt in jeder Zeit, in jedem Lebensalter.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bei jedem Schritt auf seine Spuren hin, Amen.